

**SO GESEHEN**

**Strahlkraft für das Marienheiligtum**

Von Frank Bartschies



Seine ersten Wallfahrten führten zur Muttergottes, bei seinem Besuch vor zwei Jahren in Altötting legte er vor ihr seinen Bischofsring nieder, eine Kopie des Gnadenbildes steht auf seinem Schreibtisch im Vatikan. Die Marienverehrung von Papst Benedikt XVI. zeigt sich in vielem, aktuell in der Auszeichnung des Marienheiligtums in Altötting. Die Strahlkraft des Glaubens, die von Papst Benedikt ausgeht, ist in Altötting unübersehbar. Tausende wollten dabei sein, als in der Basilika die Goldene Rose überreicht wurde. Und so mancher vor allem betagtere Kirchenbesucher, dem es aufgrund seiner körperlichen Verfassung nicht möglich war, während des eineinhalbstündigen Pontifikalamtes zu stehen, nutzte das Podest eines Seitenaltares als Sitzgelegenheit. Gegangen ist keiner. Aber nicht nur Bischofsring und Goldene Rose erinnern als sichtbare Zeichen im Herzen Bayerns an den Heiligen Vater, mittlerweile tut dies auch ein Papst-Benedikt-Platz und demnächst wird es auch das „Haus Papst Benedikt XVI.“ tun: So soll die neue Schatzkammer ab nächstem Jahr mit Zustimmung des Papstes benannt sein. Und dass der Heilige Vater auch bei der Wahl zum Papst von der Gottesmutter begleitet war, dies unterstrich Kardinal Meisner in seiner Predigt anlässlich der Verleihung der Goldenen Rose. Er selbst habe kurz vor dem Konklave den damaligen Kardinal Joseph Ratzinger in Rom besucht und ihm eine kleine Marienikone gegeben. Die sollte er in die Tasche seiner Soutane stecken und wenn sich im Konklave eine Mehrheit für ihn abzeichnen würde, dann sollte er diese Ikone anfassen zur Erinnerung daran, dass er in seiner Aufgabe nicht allein gelassen sei – „und es wurde uns Papst Benedikt XVI. geschenkt“, so Erzbischof Joachim Kardinal Meisner.

## Goldene Rose in Empfang genommen

Päpstliche Auszeichnung für Marienheiligtum – Übergabe durch Kölner Kardinal Meisner



Die vom Papst verliehene, aus Gold gefertigte Rose wurde von Joachim Kardinal Meisner an den Passauer Diözesanbischof Wilhelm Schraml (Bild) übergeben – er präsentierte sie den Kirchenbesuchern. – Foto: Willmerdinger

**„Große innere Anteilnahme“**

In dem Dekret des Papstes zur Verleihung der Goldenen Rose, das von Kapelladministrator Ludwig Limbrunner verlesen wurde, heißt es auszugsweise:

„Oftmals überkommt Unser Herz die Erinnerung an Unsere erste Pilgerfahrt, als Wir zusammen mit dem überaus geliebten Vater diesen heiligen Ort freudig aufsuchten und Zeichen der Frömmigkeit erlebten. Seitdem haben Wir dort oft, jüngst auch in Begleitung des Bruders, Unsere Gebete der himmlischen Mutter dargebracht, die durch ihre mütterliche Fürsorge nicht nur Unsere Schritte, sondern die der Christenheit lenkt, da sie im oft dunklen und stürmischen Meer der Geschichte wie ein Stern den Weg weist. Damit nun dieses Heiligtum in besonders angemessener Weise herausgehoben werde, wünschen Wir nichts zu unterlassen, was diesen Ort schmückt und ehrt. Deshalb übergeben und schenken Wir mit großer innerer Anteilnahme kraft dieser Urkunde die aus Gold gefertigte Rose. Sie soll dort von nun an aufbewahrt werden als Zeichen und sichtbares Zeugnis Unserer besonderen Wertschätzung, mit der Wir das Ansehen dieses Heiligtums mehrten wollen.“

**HEUTE IM LOKALTEIL**

**Liebe Leser,**

die Rubrik **Alles auf einen Blick** finden Sie heute auf **Seite 32.**

**Drei Tage Musik im Dauerregen**

Feucht-fröhlich ging das Frequency-Festival über die Bühne. **Bayern**

**Tausende beim Raritätenmarkt**

Veranstaltung in Neuötting wieder sehr gut besucht. **Seite 31**

**Zwei Gleise realistisch**

SPD-Fraktionsvize Hübner macht Burghauser Gleisanliegern Hoffnung. **S. 36**

**„Ohrwurm“ für Jack White**

Garching Kinderchor nimmt CD mit bekanntem Produzenten auf. **Seite 38**

**Klare Sache im Landesliga-Derby**

Fußballer von Burghausen II lassen SB Rosenheim mit 2:0 abblitzen. **Seite 20**

**Altötting.** Der Papst hat dem Marienheiligtum eine besondere Ehre erwiesen: Die von ihm vergebene Goldene Rose ist am Freitag, dem Tag Mariä Himmelfahrt, von Erzbischof Joachim Kardinal Meisner als persönlichem Gesandten des Heiligen Vaters an den Passauer Diözesanbischof Wilhelm Schraml übergeben worden. Tausende Gläubige erlebten dies in der voll besetzten St.-Anna-Basilika mit und applaudierten, als die Goldene Rose am Altar präsentiert wurde.

„Wenn es in Altötting regnet, dann ist das Weihwasser“, sagte Kardinal Meisner humorvoll, als er gegen 8.30 Uhr von Bischof Schraml und Bürgermeister Herbert Hofauer zu den Klängen der Altöttinger Musikkapelle und bei leichtem Regen vor der Administration am Kapellplatz begrüßt wurde. Nach der Ankunft von Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein und seiner Frau

Marga zog eine Prozession mit zahlreichen Geistlichen und Vertretern des öffentlichen Lebens sowie Fahnenabordnungen der Vereine von der Gnadenkapelle zur Basilika. Mitgeführt wurden das Gnadenbild und die noch verhüllte Goldene Rose.

**„Persönliche Gabe des Heiligen Vaters“**

Den Festgottesdienst feierte Kardinal Meisner zusammen mit zahlreichen Konzelebranten, darunter Bischof Wilhelm Schraml und Altbischof Dr. Franz Xaver Eder. „Es ist die persönliche Gabe des Heiligen Vaters an die Muttergottes von Altötting, die von seiner frühesten Lebenszeit an neben seiner leiblichen Mutter zu seiner geistlichen Mutter geworden ist“, be-

tonte der Kardinal in seiner Predigt. Und indem der Heilige Vater der Muttergottes von Altötting die Rose schenkt, „seid ihr alle mit beschenkt und mit ausgezeichnet“. Eine Antwort, die er nach dem Papstbesuch vom Abt von Heiligenkreuz in Österreich auf die Frage nach den vielen Priesteramtskandidaten in dessen Kloster erhalten hatte, empfahl Kardinal Meisner auch als gute Antwort der bayerischen Christen auf die Verleihung der Goldenen Rose: „Wir bemühen uns um einen ‚unverschämten‘ Glauben, wir beten täglich den Rosenkranz und wir verteidigen den Papst, wo immer er angegriffen wird.“

Maria habe sich als Magd des Herrn definiert und ihr Weg habe normativen Charakter für die Christen. In dieser Nachfolge sah Joachim Kardinal Meisner auch den hl. Bruder Konrad, „der kleine Mann der kleinen

Leute und zugleich der große Verehrer der Mutter Christi“. Der Kardinal kritisierte die Selbsterhöhung des Menschen zum Herrn über Leben und Tod. „Mein Leben gehört allein mir: Abtreibung und Euthanasie sind die schlimmen Symbole europäischer Lebensverhältnisse geworden, die man wohl nicht mehr Zivilisation nennen darf, als ob sich der Mensch selbst sein Leben gegeben hätte“, so Meisner.

**Ohne Gott nur zweitrangige Ziele**

Weil Menschen ohne Gott auf zweitrangige Ziele hin leben müssten, blieben viele Fähigkeiten und Energien ungenützt. Der Mensch werde dann zu schwach für längst fällige Le-

bensentscheidungen. Die Folge sei der „Seelenkrebs ungelebten Lebens“: Unlust, Missmut, Desinteresse, Hoffnungslosigkeit, Pessimismus.

Katholizität, so der Erzbischof von Köln, bedeute Ganzheit des Glaubens. Maria garantiere diese Katholizität, schütze vor Einseitigkeiten und Sektierertum. Der Mensch als Ebenbild Gottes brauche Gott, damit er nicht missbraucht und manipuliert werde.

Am Ende des von Kapellchor und -orchester musikalisch feierlich umrahmten Pontifikalamtes spendeten die drei Bischöfe am Altar „sechshändig den Segen“, wie es Kardinal Meisner formulierte. Danach wurden Gnadenbild und Goldene Rose in die Hl. Kapelle übertragen und dort in den Altar eingestellt (siehe auch Bayern-Teil und Seiten 28 und 29). – fb

## Kundgebung mit abruptem Tonwechsel

Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein vor 250 Besuchern im Bürgersaal – Kritik an Schmusekurs der SPD mit Linken



Ministerpräsident Günther Beckstein eilt mit Frau Marga in den Bürgersaal. – Foto: Kleiner

**Markt.** Bayerns Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein überraschte bei der CSU-Kundgebung vor etwa 250 Leuten im locker gefüllten Bürgersaal mit einem bemerkenswerten Tonwechsel. Artig rühmte er eingangs die Bedeutung Marktls; Besucher aus aller Welt bekämen hier oft den ersten Eindruck von Bayern und Glaubenserlebnisse auf ganz tieferschürfende Weise vermittelt. Er drückte der Gemeinde und der Kirche den Respekt dafür aus, dass alles so schnell geschaffen worden sei. Anerkennung fand er auch für die Papstgeburtshausstiftung, die das Gebäude zu einer würdigen Stätte ausgebaut habe – wozu der Freistaat immerhin eine Million Euro beigesteuert hatte.

Er spüre auch als evangelischer Christ den „von Frömmigkeit geprägten Geist“, sagte Beckstein, bestellte beim vorbei eilenden Kellner ein Weißbier, begrüßte launig ein Grüppchen vom Fanclub des FC Nürnberg und schaltete auf Wahlkampf um. Aus Termingründen straffte er seine Rede auf eine knappe Dreiviertelstunde, arbeitete aber seine Lieblingsthemen ab. Er sprach von der Erfolgslage des Freistaates und der regieren-

den CSU, von besseren Bildungschancen als in anderen Bundesländern, niedrigster Arbeitslosigkeit, hohem Ausbildungsniveau, der Spitzenstellung in Hightech, Forschung und Wirtschaftsförderung, von Lebensqualität, Tradition und



Wertekultur in einem vom Christentum geprägten Land.

Beckstein konnte sich des Beifalls sicher sein, als er gegen den „Multikulturs“ der Grünen wettete, die die Kreuze aus den Klassenzimmern entfernen wollten. „Wir sind ein Land der Toleranz, aber wer hier lebt, muss unsere Leitkultur akzeptieren und respektieren.“ Applaus auch, als er die Leistungen des Staates für die Schwächeren der Gesellschaft herausstellte und anfügte: „Wer aber nur zu faul ist zu arbeiten, den werden wir dazu zwingen.“ Bayern sei das sicherste Land: „Leute, die anständig sind, können ihre Freiheit genießen, Schwerverbrecher haben keinen Anspruch auf einen geschützten Bereich.“

Am Beispiel Hessens wettete er gegen die SPD und deren Schmusekurs mit den Linken. „Die große ehemalige Volkspartei ist tief gesunken, 20 oder 15 Prozent sind bei der kommenden Wahl schon zuviel. Die können nur durch Schaden klug werden“, sagte er. Einer konnte da gar nicht mitklatschen: SPD-Bürgermeister Hubert Gschwendtner.

Als Politprofi hatte Beckstein schnell erkannt, dass er mehr die Seinen vor sich hatte, die ihn kräftig anfeuert. Nachdem er die regionalen CSU-Kandidaten zur (Wieder-)Wahl anempfohlen hatte, schwor er alle auf Wahlkampf und Stimmenfang ein. „Die meisten von euch wählen ja ohnehin die CSU und dem einen Sozi hier schadet das Zuhören auch nicht“, scherzte er mit Blick auf Hubert Gschwendtner. Mit einer Brise Wahlwerbung würzten auch die Landtagsabgeordneten Ingrid Heckner und Hans Rambold, CSU-Ortsvorsitzender Josef Frész und Bezirkstagskandidatin Gerti Ertl ihre Grußworte. Mit der Bayernhymne geleiteten die Hohenwarther Musikanten den hohen Besuch wieder hinaus (siehe auch Bayern-Teil und Seite 30). – mk